

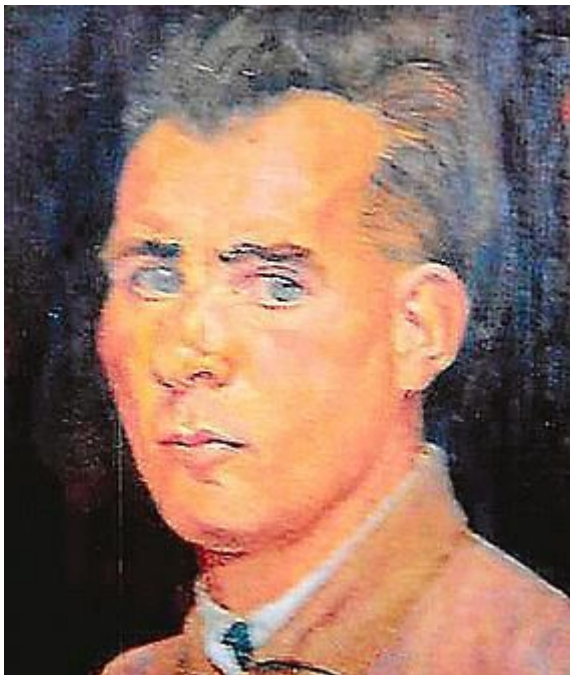
Quelle: NWZ-Online 11.10.2016 – Autor: Detlef Glückselig

Nur die Spitze eines Eisbergs

„Verborgene Schätze“ sollen Nachspiel haben – Dokumentation geplant



von Georg Schmidt-Westerstedt (1921 - 1982) stammt diese Ansicht des Fedderwardersieler Hafens, die ebenfalls in der Ausstellung präsentiert wurde.



Dieses Selbstbildnis von Emil Brose befindet sich im Privatbesitz.

Die Organisatoren hoffen, dass die Ausstellung ein ehrgeiziges Vorhaben beflügelt – nämlich die Einrichtung eines Kunstmuseums mit Werken verstorbener Maler aus der Wesermarsch.

Ruhwarden/Eckwarden Die Ausstellung „Verborgene Schätze“, die im Rahmen der am Sonntag zu Ende gegangenen Kunst- und Kulturwochen „Gezeiten“ vier Wochen lang im Gemeindehaus in Eckwarden und in der Galerie am Wehlhamm in Ruhwarden zu sehen war, war ein großer Erfolg. Mehr als 500 Besucher nahmen die Bilder verstorbener Künstler, die in der Wesermarsch lebten oder hier wirkten, in Augenschein. Die Ausstellung soll nun ein Nachspiel haben.

Die Galeristen Silke und Klaus Trolldenier aus Ruhwarden sowie Hartmut Bolte aus Burhave hatten für die „Verborgenen Schätze“ von privaten Leihgebern Werke zur Verfügung gestellt bekommen, die teils noch nie öffentlich präsentiert wurden. Die Bilder sind inzwischen an die Eigentümer zurückgegangen. Doch das soll es noch nicht gewesen sein. Die Organisatoren haben den Plan, zu der Ausstellung nachträglich eine Dokumentation zu erstellen, in der nicht nur die Bilder noch einmal zu sehen sind, sondern in der auch Geschichten zu den jeweiligen Künstlern erzählt werden sollen. Davon nämlich gibt es jede Menge, weiß Hartmut Bolte.

Da ist zum Beispiel der 1901 in Nordenham geborene und 1962 in Oldenburg gestorbene Emil Brose, der in der Ausstellung mit der Qualität seiner Bilder und auch hinsichtlich seiner kunsthistorischen Bedeutung herausragte. Brose hatte verwandtschaftliche Verbindungen nach Butjadingen, unternahm im Sommer gerne zusammen mit einem Freund Radtouren von Oldenburg an die Küste; da hatte er sich als Künstler längst etabliert und verdiente gutes Geld.

Doch der Maler hatte auch andere Zeiten erlebt. In den Nachkriegsjahren war er bettelarm – die Menschen hatten unter zu vielen Entbehrungen zu leiden, um Geld für Kunst übrig zu haben. Emil Brose verbrachte den Sommer 1946 bei Wilhelm Renken, dem Bürgermeister der damaligen Gemeinde Langwarden, und malte gegen Kost und Logis. Die Werke, die in dieser Zeit entstanden, sind heute als seine „Bett und Brot“-Bilder bekannt.

Die Süllwarder Bauerstochter Berta Harbers (1880 - 1977) ist eine weitere große Entdeckung der Ausstellung, ebenso der in Wilhelmshaven geborene Georg Schmidt-Westerstede (1921 - 1982), der eine enge Beziehung zu Butjadingen hatte. Im Jahr 1973 wagte er zusammen mit drei Freunden in seiner Yacht „Lang Lütjen“ eine Atlantik-Überquerung, in 24 Tagen fuhren die vier Männer von New York nach Bremerhaven. Hartmut Bolte besitzt ein Buch, in dem die Erlebnisse dieser Reise beschrieben sind.

Wann und in welcher Form die Dokumentation erscheinen wird, ist noch offen; zunächst muss die Finanzierung geklärt werden. Zumindest hat ein professioneller Fotograf aus Varel aber bereits alle Bilder aus der Ausstellung abfotografiert.

Unterdessen hoffen die Organisatoren, dass die „Verborgenen Schätze“ noch in anderer Hinsicht eine Nachwirkung haben. Der Nordenhamer Hinrich Bartels, Witwer der 2014 verstorbenen Künstlerin Gisela Bartels, hat die Idee angesprochen, in der nördlichen Wesermarsch ein Kunstmuseum einzurichten, in dem die Nachlässe verstorbener Künstlerinnen und Künstler professionell archiviert werden können.

Ein Arbeitskreis, dem auch die Trolldeniers angehören, hat sich bislang vergeblich um ein Gebäude bemüht. Klar ist inzwischen, dass es ohne finanzielle Unterstützung auch durch die Kommunen kaum gehen wird. Die „Verborgenen Schätze“ untermauern nach Meinung der Organisatoren der Ausstellung sowie auch von Renate Knauel, Vorsitzende des „Gezeiten“-Arbeitskreises, die Notwendigkeit für ein solches Kunsthaus.

Denn die in der Ausstellung gezeigten Werke seien nur die „Spitze eines Eisbergs“. Und viele Leihgeber hätten Bereitschaft signalisiert, ihre Bilder für ein Museum auch dauerhaft zur Verfügung zu stellen.